

Die geistige Welt der konzertierenden Messe jener Epoche mag uns heute fernerstehen; für die Wissenschaft birgt sie noch viele Fragen, gerade auch, was Haydn betrifft. Der Kern dieser Kunst, so viel jedenfalls wird deutlich, ist kein anderer als der seiner symphonischen Musik.

Der kenntnisreiche Herausgeber hat offensichtlich mit Sorgfalt und mit Liebe gearbeitet. Schade nur, daß die deutsche Fassung des Revisionsberichtes nicht noch einmal auf ihre sprachliche Form hin durchgesehen worden ist.

Walter Gerstenberg, Tübingen

Musica 1954. Ein Jahrweiser für Musikfreunde. Herausgegeben von Karl Vötterle. Bärenreiter-Verlag Kassel und Basel. Mit diesem neuen Bildkalender legt der Bärenreiter-Verlag eine sehr geschmackvolle, auch die Forschung interessierende Veröffentlichung vor. Unter den 27 teils farbigen Kunstdruck- und Offsetblättern, die Musizierdarstellungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart gewidmet sind, ragt das farbige Titelbild *Musizierende Mädchen* eines unbekanntes Niederländers in Betracht des zwingend dargestellten Motivs und der besonders gelungenen Farbproduktion hervor. Man fühlt sich geradezu in die Musizieratmosphäre miteinbezogen. Ist der *Laute spielende Engel* von Luca Signorelli vor allem in der Kunstgeschichte ziemlich bekannt, so übt die Darstellung *Musizierende Männer* von dem Kupferstecher und Bildmedailleur Georg Pfründt aus Flachslanden/Mittelfranken stärker den Reiz des bisher noch zu wenig Erschlossenen aus. Zu den Reliefbildern gehören ferner Giottos Arbeiten am Dom zu Florenz, von denen die *Entstehung der Musik* geschichtlich besonderes Interesse beansprucht. Die *beckenschlagenden Erwachsenen und tanzenden Kinder* sind einem Kreis von 10 Tafeln des Meisters Luca della Robbia entnommen. Von den übrigen Bildern des Kalenders bestehen neben bekannteren Abbildungen wie *Johannes Ockeghem im Kreise seiner Sängerkapelle*, oder der *Ballettszene* von J. Calot insbesondere ein japanischer Holzschnitt *Musikstunde am Koto*, sowie von Feuerbach die *Kleine Lautenspielerin*. Von zeitgenössischen Bildnissen sei Willi Heiners *Sergiu Celibidache spielt Tschairowsky* genannt (es muß aber besser heißen: *dirigiert Tschairowsky*). Eine wohl kaum bekannte Handzeichnung *Der Dudelsackpfeifer* stammt aus

dem lange Zeit fälschlich Raffael zugeschriebenen Skizzenbuch (neuerdings Bernardo Betti zugewiesen). Im Farbdruck kommt das unvollendete Mozart-Bild von Joseph Lange vorteilhaft zur Geltung. C. M. von Webers *Totenmaske* bildet den tief beeindruckenden Beschluß des Kalenders. Die Beschriftungen auf der Rückseite der Bilder geben kurze Hinweise zu den Darstellungen. Unter der Vielzahl von Bildkalendern dürfte Musica die Benutzer mit einem großen Maß an Beschaulichkeit und innerer Anteilnahme erfüllen.

Richard Schaal, Schliersee

Mitteilungen

Dozent Dr. Hellmuth Christian Wolff wurde mit Wirkung vom 1. September 1953 zum Professor mit Lehrauftrag an der Universität Leipzig ernannt.

Dem um die Lübecker Musikgeschichte sehr verdienten Rat Johann Hennings, Lübeck, der auch zur Erforschung der allgemeinen lübeckischen Stadtgeschichte wesentlich beigetragen hat, wurde am 17. Oktober 1953 von der philosophischen Fakultät der Universität Kiel der Dr. h. c. verliehen.

Professor Dr. Adam Adrio ist mit Wirkung vom 1. September 1953 zum Direktor des Instituts für Musikforschung Berlin ernannt worden.

Professor Dr. Heinrich Humann hielt am 17. Oktober 1953 vor der Société Belge de Musicologie in Brüssel und am 29. Oktober 1953 im Institut de musicologie der Universität Paris Vorträge über „L'art musical des troubadours et des troubères“.

Dr. Bruno Stäblein hat in den Ortsgruppen Basel, Bern-Solothurn und Zürich der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft Vorträge über „Das neue Bild der musikalischen Mittelalter-Forschung“ gehalten.

Die Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Österreich beging am 27. Oktober 1953 die Feier ihres 60-jährigen Bestehens mit einem Festakt, bei dem u. a. der Leiter der Publikationen, Professor Dr. Erich Schenk, Wien, einen Bericht erstattete.

Die Bibliothek der Königlich Schwedischen Musikalischen Akademie, Stockholm, teilt mit: Die Bibliothekarin Cari Johansson hat eine Arbeit „*French Music Publishers' Catalogues from the Second Half of the Eighteenth Century*“ abgeschlossen. Das Werk besteht aus einem Text- und einem Faksimile-Teil (102 Kataloge in Faksimile). Im Textteil werden 175 Verlagskataloge, herausgegeben von Bailleux, Bureau d'Abonnement de Musique, Huberty, Imbault, de la Chevardière, Le Duc, Le Menu & Boyer, Sieber und Venier, kommentiert und datiert. Wenn die in den Katalogen enthaltenen Werke in den Annonces, affiches et avis divers, im l'Avant-coureur und im Mercure de France annoncirt waren, wird das betreffende Datum angegeben. Die Arbeit wird aller Voraussicht nach 1954 erscheinen.

Die Musikabteilung der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek Berlin hat einen Überblick über Geschichte und Bestand der Abteilung in Form eines gedruckten Berichtes herausgegeben.

Fräulein Bianca B e c h e r i n i hat soeben einen Katalog der Musikhandschriften der Nationalbibliothek Florenz fertiggestellt, der in Kürze beim Verlag Sansoni Antiquariato, Florenz, erscheinen wird. Der Katalog umfaßt die Handschriften bis zum Ende des 18. Jahrhunderts und enthält somit ein außerordentlich reiches Material. Vorbestellungen können dem Verlag schon jetzt aufgegeben werden.

Herr Dr. Reinhold S i e t z, Köln-Klettenberg, Ölbergstraße 57, ist mit der Sichtung und Bearbeitung des Briefwechsels von Ferdinand Hiller beauftragt. Er bittet alle Besitzer von Briefen und anderen Mitteilungen (von und an Hiller), sich mit ihm in Verbindung zu setzen.

Frau Josephine E w e r s, Starnberg/Obb., Oberer Seeweg 15, sucht für eine Arbeit über Louis S p o h r folgende Briefe des Komponisten:

1. 16. Januar 1830 an einen Empfänger in Frankfurt am Main,
2. 25. Mai 1830 an einen Empfänger in Göttingen,
3. 26. September 1829 an Kühnel in Leipzig. Die beiden ersten Briefe wurden 1931 in Berlin, der dritte 1951 in Stuttgart versteigert. Frau Ewers ist für jeden Hinweis auf den Verbleib der Briefe dankbar.

R I S M (Répertoire International des Sources Musicales). Der geplante Ersatz für die Eitnerschen Quellenlexika der Musik.

Am 1. Mai 1953 wurde in Paris die praktische Arbeit an dem seit Jahren geplanten RISM (Répertoire International des Sources Musicales) aufgenommen, das durch Zusammenarbeit der sechs größten Musikalien-sammlungen der Welt (Library of Congress, Washington; British Museum, London; Bibliothèque Nationale, Paris; Santa Cecilia, Rom; Nationalbibliothek, Wien; Bayerische Staatsbibliothek, München) die „Bibliographie der Musiksammlerwerke“ von 1877 und das 1899–1904 erschienene „Biographisch-bibliographische Quellenlexikon“ von Robert Eitner, diese für die internationale Musikwelt hochbedeutsamen, aber inzwischen überholten und ergänzungsbedürftigen Verzeichnisse aller gedruckten und handschriftlichen Musikalien bis 1800 mit Angabe des Fundortes in weiterem Rahmen ersetzen soll.

Schon bald nach Erscheinen, besonders aber seit dem 1. Kongreß der AIBM (Association Internationale des Bibliothèques Musicales) in Florenz im Jahre 1949, ist unablässig auf die Notwendigkeit einer Revision dieser Quellenlexika hingewiesen worden, deren Mängel sich trotz aller anerkannten Verdienste um die erstmalige Erfassung des abendländischen Musikalienbesitzes schon früh erwiesen hatten und deren Standortnachweis durch das Zeitgeschehen weitgehend hinfällig geworden ist.

Um eine tragende Basis für das uferlos erscheinende Unternehmen zu finden, schlossen sich 1951 führende Musikwissenschaftler und Musikbibliothekare aus Europa und Amerika zu einer Commission mixte unter der Führung von Prof. Dr. Friedrich Blume, Kiel, zusammen, die auf die Gründung von nationalen Arbeitsgruppen als Trägerin der umfangreichen und verantwortungsvollen Aufgabe abzielte, da von vornherein feststand, daß der Einzel-Autor von einst durch eine Reihe erfahrener Fachleute abgelöst werden müsse, wenn man sich einen Erfolg versprechen wollte. Für die Zusammenfassung und Abstimmung aller Einzelergebnisse wurde ein Generalsekretariat mit dem Sitz an der Bibliothèque Nationale in Paris unter der Leitung von François Lesure vorgesehen.

Im Mai 1953 haben nun diese theoretischen Vorbereitungen in Paris ihren ersten praktischen Niederschlag durch Gründung einer

Arbeitsgruppe zur Erfassung der Musikalien in französischen Bibliotheken, und zwar zunächst der gedruckten Musiksammelwerke bis 1800, gefunden.

Als zweite der nationalen Arbeitsgruppen folgte am 1. Juni 1953 die deutsche. Sie hat ihren Sitz an der Bayerischen Staatsbibliothek in München, deren reiche und bequem zugängliche Bestände an Musikalien und bibliographischen Hilfsmitteln am besten geeignet sind, den Grundstock für die Erfassung des deutschen und schweizerischen Bibliotheksbesizes an Musikalien bis 1800 abzugeben und deren Leiter, Dr. Hans Halm, Mitglied der erwähnten Commission mixte und Präsident der AIBM Sektion Deutschland ist. Diesem zentralen Besitznachweis soll sich später derjenige der übrigen deutschen und Schweizer Bibliotheken — der öffentlichen wie der privaten — angliedern.

So entwickelt sich schon im Laufe der Bearbeitung in den beteiligten Ländern und im Laufe des geplanten gegenseitigen Austausches ein Auskunftsorgan ersten Ranges ähnlich dem Gesamtkatalog der Wiegendrucke, eine Art Weltkatalog der Musikalien, denn über die sechs bisher beteiligten Nationen hinaus sollen später noch weitere in den Arbeitsgang einbezogen werden. Selbstverständlich sind die Voraussetzungen der Erfassung in allen Ländern, der kulturellen und organisatorischen Eigenart entsprechend, sehr verschieden, wovon der Zeitpunkt ihres Einbaus in die Arbeit abhängen wird.

Der Wert dieser weitgespannten Aufgabe, bei der sich Musikwissenschaftler und Musikbibliothekare der ganzen Welt um ein Ziel bemühen, das für so viele von höchster Wichtigkeit ist und das infolgedessen auch das Interesse und die Förderung von Unesco genießt, liegt auf der Hand. Deshalb hoffen wir von allen Besitzern von gedruckten Musikalien vor 1800, daß sie zur Erreichung des lohnenden und einmaligen Zieles durch ihre notwendige Hilfeleistung beitragen, und

bitten sie, uns ihren Bestand zu melden; denn nur im Zusammenströmen aller, auch der verborgensten Quellen, kann sich der Strom zu voller Breite entwickeln.

Deutsche Arbeitsgruppe des R(épertoire)
I(nternational des) S(ources) M(usicales),

München, Bayerische Staatsbibliothek
Bibliotheksrat a. D. Liesbeth Weinhold
Leiterin

Die August-Halm-Gesellschaft teilt mit, daß sie ihre Arbeit wieder aufgenommen hat. Sie will das Gesamtwerk des schwäbischen Komponisten, Musikschriftstellers und -pädagogen durch Drucklegung verbreiten und das öffentliche Interesse dafür gewinnen. Den Vorsitz hat Dr. Hugo Jos. Kinzel, Minden i. W. (früher Prag), übernommen. Dem Vorstand gehören u. a. die Witwe August Halm's und Prof. Dr. W. Gerstenberg, Tübingen, an.

Berichtigung

In dem Beitrag von Helmut Federhofer „Nochmals zur Biographie von Giovanni Francesco Anerio“ (Jahrgang VI, S. 347) ist ein Fehler übersehen worden. Es muß auf der angegebenen Seite in Zeile 14 heißen „nach Italien zurückgekehrt“ statt „nach Polen zurückgekehrt“.

Mit dem letzten Heft des Jahrgangs VI hat „Die Musikforschung“ in erheblich erweitertem Umfang zu erscheinen begonnen (je Heft 128 statt 96 Seiten). Jahrgang VII wird daher wesentlich stärker werden als die bisherigen. Daß diese Vergrößerung ohne Erhöhung des Mitgliederbeitrags möglich ist, verdankt die Gesellschaft für Musikforschung zwei ungenannt bleibenden Spendern, denen sie hiermit ihren besonderen Dank zum Ausdruck bringt. Die Gesellschaft hofft, auch nach Ablauf dieser Spende im Jahre 1955 Mittel und Wege zu finden, um den vergrößerten Umfang aufrechtzuerhalten.
Blume